

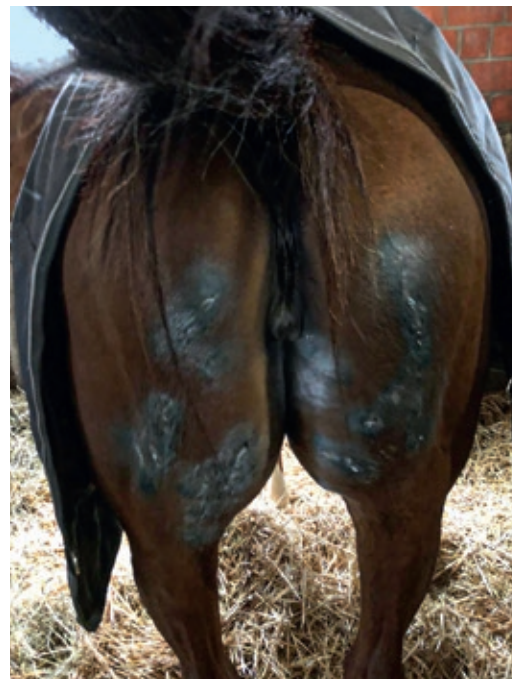
DOSSIER

Wer macht so was?

Diese Frage stellen sich Jahr für Jahr viele Pferdebesitzer in Deutschland, deren Tiere Opfer von – zum Teil sexuell motivierten – **GEWALTSTATEN** werden. Was steckt dahinter und wie kann man den Pferden helfen?



Bilder, die schockieren: die Verletzungen der Stuten waren unterschiedlich stark ausgeprägt. Alle Tiere waren sehr verstört.



Die Nacht vom 23. auf den 24. Februar 2020 hat alles verändert im Leben von Stefanie Keil* (*Name von der Redaktion geändert) und ihrer Stute Carina. Stefanie erhält einen Anruf: Carina sei verletzt, merkwürdige Wunden an der Hinterhand rund um die Scham und zwischen den Beinen – und nicht nur sie hat es getroffen. Noch zwei weitere Stuten haben ähnliche Verletzungen. Der Tierarzt kommt und die Polizei. Sie sind sich einig: Das sind Verletzungen, die den Pferden mutwillig mit einem spitzen Gegenstand beigebracht worden sind. Sie sind nicht lebensbedrohlich. Aber Stefanie Keil sagt: „Schlimmer sind seelischen Wunden. Die zu reparieren, ist schwieriger. Die Pferde sind verängstigt und unsicher.“ Stefanie hat die Bilder der Wunden auf Facebook geteilt. Innerhalb kurzer Zeit melden sich weitere Pferdebesitzer mit Bildern von ähnlichen, zum Teil noch deutlich schlimmeren Verletzungen.

Meldungen von gewalttätigen Übergriffen auf Pferde gibt es immer wieder. Meistens auf der Weide. In diesem Fall ist der Täter/die Täterin bzw. sind die Täter in den Stall eingedrungen. „Der Täter muss sich hier auskennen!“, ist Stefanie Keil überzeugt. Einbruchspuren waren nicht zu erkennen. Der Stall ist nachts nach vorne abgeschlossen. Es besteht aber die Möglichkeit, etwa im Fall eines Feuers, einen versteckt liegenden Ausgang zu nutzen. „Das muss man aber wissen“, so

PROF. DR. BRITTA BANNENBERG

Kriminologin an der Universität Gießen, erklärt, was hinter gewalttätigen Übergriffen auf Pferde steckt

„Die Täter sind unterschiedlich motiviert. Es gibt sexuell deviant und sadistisch motivierte Täter, die gerade wegen einer gewissen körperlichen Nähe großer Säugetiere zu Menschen diese sexuell konnotiert verletzen. Bei anderen Tätern ist das möglicherweise eine Vorwegnahme von Angriffen auf Menschen (Gewalt- und Tötungsphantasien), bei wiederum anderen eine Ersatzhandlung mit Destruktion.“

die Pferdebesitzerin. Die Täter müssen also über Ortskenntnis verfügen haben.

An Zahlen zu kommen, wie viele Pferde in Deutschland Opfer von Gewaltverbrechen werden, ist schwierig. Angriffe auf Pferde werden in den Kriminalstatistiken der Länder entweder unter „Sachbeschädigung“ oder „Tierquälerei“ erfasst. Eine Suche unter dem Stichwort „Pferd“ ist nicht möglich. Zudem müssen die Einträge aus Datenschutzgründen nach einem gewissen Zeitraum gelöscht werden. Langzeitvergleiche sind unmöglich.

ERSCHRECKENDE ZAHLEN

Einige Zahlen konnten wir mit Hilfe der Polizei aber herausfinden. So verzeichnete Baden-Württemberg 2019 17 gewalttätige Übergriffe auf Pferde. Das Landeskriminalamt Sachsen hat im Zeitraum von Anfang 2018 bis Ende 2019 25 Übergriffe auf Pferde gezählt, acht in 2018 und 17 in 2019. Zwei davon verliefen tödlich. In Niedersachsen, wo ja zwischen 1993 und 2003 die Taten des „Pferderippers“ für Angst und Schrecken sorgten, vermeldet die Polizei, dass die Übergriffe seit Abreißen der Serie „ein eher seltenes Phänomen“ seien, gemessen an der Gesamtzahl von Gewaltdelikten. In Hessen konnte man genauere Zahlen nennen: 32 in 2013, elf Fälle in 2014, 19 in 2015, 18 in 2016, 29 in 2017, fünf 2018 und acht 2019, zusammen 122! Nur sieben aller dieser Taten wurden aufgeklärt.

SELINA DÖRLING

Visionäre Pferdeosteopathin, die traumatisierte Pferde behandelt (www.pferdeosteopathie-sd.de)

„Bei einem Trauma bleibt die Schockenergie durch das auslösende Ereignis im Körper. Zu viel dringt zu schnell und zu unerwartet auf das Pferd ein. Die Pferde erfassen die Energie des Täters. Sie merken: Da will mir jemand weh tun, aber ich weiß nicht, warum. Die Reaktion ist eine Schockstarre, die den gesamten Körper erfasst. Alles verkrampft sich und bleibt so lange im Körper, bis es herausgelassen werden kann. Der Körper macht gewissermaßen dicht, das erfasst schließlich auch das emotionale System des Pferdes. Ein solcher Schock kann sich ganz unterschiedlich äußern. So sind viele Stoffwechselerkrankungen wie beispielsweise Cushing auf ein Trauma zurückzuführen. Innerlich erstarrte Pferde bekommen Koliken, trockenen Husten und wirken sehr lieb und fügsam. Pferde, die den Schock nach außen ausleben, entwickeln Untugenden, sind guckig, schreckhaft, leiden möglicherweise auch



unter Kotwasser etc. Sie versuchen, das Erlebte nach außen loszuwerden. Wenn ich mit traumatisierten Pferden arbeite, versuche ich, die Schockenergie aus dem Körper herauszuleiten. Viele Pferde bewegen sich während der Behandlung. Das ist gut, weil sie dann das Erlebte herauslassen. Das Gute: Pferde denken nicht so kognitiv wie wir. Nach der Behandlung des Körpers ist das Trauma aufgelöst und die Pferde erlangen ihre Lebendigkeit zurück. Das gilt auch für sexuell missbrauchte Pferde. Man muss sich vorstellen, dass das Gehirn des Pferdes dem eines dreijährigen Kindes entspricht. Sie verstehen nicht, was mit ihnen geschieht, spüren aber, dass es sich hier um eine Grenzüberschreitung handelt. Das ist mit sehr viel Scham verbunden. Was häufig verkannt wird: Schamenergie löst großen Schmerz aus. Auch hier reagieren die Pferde mit Erstarrung.“

IRINA EISENHARDT-JUNGES

Studierte Sozialarbeiterin, Gerontopsychiatrische Fachkraft, Traumatherapeutin für Pferde und Hunde (www.hundebeziehung.de)

„Die Reaktion von Tieren auf traumatisierende Ereignisse kann je nach Charakter und Vorerfahrung sehr unterschiedlich ausfallen. Was bei dem einen Lebewesen erschütternd wirkt, tangiert das andere überhaupt nicht. Ein Trauma entsteht, wenn das Pferd sich aus einer bedrohlichen, stressvollen Situation nicht durch Kampf oder Flucht befreien kann. Die Energie, die auf diese Weise nicht

freigesetzt wird, bleibt im Körper. Es setzen sich Trigger fest, die mit dem Ereignis verknüpft sind und dieses immer wieder in Form von Flashbacks ins Gedächtnis rufen. Das äußert sich in für Außenstehende unverhältnismäßigen, dem Anschein nach übertriebenen Reaktionen. Um das Trauma aufzulösen, gilt es, diese aufgestaute Energie kontrolliert abzubauen. Ich selbst arbeite nach EMDR von Francine Shapiro und nach der Körpertherapie von Peter Levine, einem der bekanntesten Traumatherapeuten überhaupt. Voraussetzung für den Erfolg ist allerdings eine sehr vertrauensvolle Beziehung zum Halter.“





Die Pferde auf der Weide zu 100 Prozent zu schützen, ist fast unmöglich. Die Polizei empfiehlt darum, sie nachts in den Stall zu holen.

Foto: Rühl

WIE KANN MAN PFERDE SCHÜTZEN?

Der Polizei betont, dass ein wirksamer Schutz von Pferden eigentlich nur im Stall zu gewährleisten ist. Sie empfiehlt daher, Pferde nachts hereinzuholen. Ein Minimum an Sicherungsmaßnahmen auf der Weide wäre zum einen ein mindestens dreireihiger Elektrozaun mit max. 40 Zentimetern Abstand zwischen den Bändern. Ferner sollte das Tor stets verschlossen werden und der Strom sollte nicht durch Dritte abgestellt werden können. Diese Barriere stellt für einen

Täter allerdings kein ernstzunehmendes Hindernis dar. Daher sollten Pferde möglichst unter Beobachtung stehen – am besten auch nachts. Es sollten Videokameras mit möglichst hoher Auflösung schlaggeschützt in einer Höhe von mind. drei Metern angebracht werden (die nicht den öffentlichen Bereich, also alles außerhalb des eigenen Grundstücks filmen dürfen!). Die haben allerdings auf die wenigsten Täter tatsächlich eine abschreckende Wirkung, weil sie sich oft ver mummen. Sie erset-

zen daher nicht die Präsenz von Menschen. Bringen Sie Schilder an, die auf die Überwachung hinweisen und eine Telefonnummer, an die Passanten sich wenden können, wenn sie Ungewöhnliches beobachten. Generell sollte der Zugang zu den Tieren z. B. durch Wasserflächen, Büsche, Mauern erschwert werden. Dabei handelt es sich lediglich um flankierende Maßnahmen, die allein keinen ausreichenden Schutz bieten. Der Schutz im Stall beginnt schon beim Zugang zum Hof.

Das Grundstück sollte lückenlos mit einem mindestens zwei Meter hohen Zaun bzw. einer Mauer umschlossen sein, am besten noch mit einem sogenannten Übersteigschutz. Im Dunkeln sollte der Hof gut ausgeleuchtet sein. Empfohlen werden durch Bewegungsmelder zu aktivierende starke Strahler an drei Meter hohen Masten, die nicht manipuliert werden können. Abgestimmt auf die Ausleuchtung sollten Videokameras installiert werden, die auch in der Dunkelheit verwertbare Bilder

liefern. Fenster und Türen sollten einbruchssicher sein. Spezialfirmen beraten auch in Sachen Nachrüstung. Die Eingangstüren sollten außen mit Knauf und mit einer Panikverriegelung ausgestattet werden, so dass sie zwar von außen nicht zu öffnen sind, aber von innen bei Betätigung der Klinke sofort entriegelt werden. Eine Einbruchmeldeanlage, die die Grundstücksgrenzen sichert, schlägt Alarm, noch ehe der Täter eindringen konnte. Die Anlage sollte mit einem Wachdienst gekoppelt sein.

ALLGEMEINE HINWEISE

- Sollte eine vollumfängliche mechanische und elektronische Sicherung z. B. aus Kostengründen nicht realisiert werden können, könnten auch isolierte Sicherungsbereiche innerhalb des Gebäudes bestimmt (z. B. Bereich der Stallungen, Wohngebäude, Raum mit Wertgegenständen, Sätteln usw.) und diese mechanisch und ggf. zusätzlich elektronisch gesichert werden.
- Durch eine sinnvoll projektierte Zutrittskontrolle (z. B. durch Elektronikschlösser und klare Aufteilung in öffentliche und nicht öffentliche Bereiche) sollte verhindert werden, dass unberechtigte Personen sensible Bereiche betreten können.
- Es wird empfohlen, die Sicherungen durch einen polizeilich anerkannten Fachbetrieb errichten zu lassen. Die Hersteller zertifizierter Produkte sowie Adresslisten von Fachbetrieben finden Sie auf den Internetseiten der Länderpolizeien.
- Hindernisse auf dem Gelände, insbesondere in der Nähe gefährdeter Bereiche bieten Versteckmöglichkeiten für Täter und sollten daher vermieden bzw. nach Möglichkeit entfernt werden. Aufstiegshilfen wie Leitern, Müllgefäße etc. sollten entfernt bzw. angeschlossen werden.
- Sensibilisieren Sie andere Personen, Organisationen und bitten Sie diese, ebenfalls auf verdächtige Personen zu achten. Sprechen Sie Personen an, die Ihnen merkwürdig vorkommen. Sie werden sofort merken, ob die Person Böses plant oder einen berechtigten Beweggrund für ihren Aufenthalt im Stall hat. Haben Sie ein ungutes Gefühl, verständigen Sie die Polizei, diese wird die Person kontrollieren.
- Informieren Sie bei verdächtigen Beobachtungen die Polizei.
- Es muss immer auch der Brandschutz beachtet werden.
- Die Versicherung sollte hinsichtlich möglicher Auflagen hinzugezogen werden.

KOMMENTAR

Sexuelle Beziehungen zu Tieren gibt es seit der Antike. Und heute immer noch. Gibt man entsprechende Stichwörter in die Suchmaschine ein, ist das Ergebnis erschreckend: seitenlange Berichte von sexuellem Missbrauch auf der Weide bis hin zu Tierbordellen (!) in Europa. Die hat es in Dänemark angeblich noch bis 2016 gegeben. In Deutschland wurde 2013 der § 3 Nr. 13 ins Tierschutzgesetz aufgenommen: „Es ist verboten, ein Tier für sexuelle Handlungen zu nutzen oder für sexuelle Handlungen Dritter abzurichten oder zur Verfügung zu stellen und dadurch zu artwidrigem Verhalten zu zwingen.“ 2013! Wird dagegen verstoßen, drohen bis zu 25.000 Euro Geldstrafe. Bei der Einführung haben bekennend Zoophile versucht, Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht einzulegen, weil sie sich durch diesen Paragraphen in ihrem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung verletzt sehen. Die Beschwerde wurde abgewiesen. Interessant ist die Begründung. Unter anderem heißt es: „(...) Jedoch greift der Tatbestand des § 3 Satz 1 Nr. 13 TierSchG nur, wenn das Tier zu einem artwidrigen Verhalten gezwungen wird.“ Das greift meines Erachtens zu kurz, denn als Pferdehalter wissen wir, wie gutmütig die meisten unserer Tiere sind. Man muss sie nicht zwingen. Sie lassen sich von Menschen so gut wie alles gefallen, selbst wenn es ihnen nicht gefällt. Sie vertrauen uns. Was der Mensch sagt und verlangt, wird schon okay sein. Wenn das Gesetz die Tiere (es sind ja nicht nur Pferde betroffen) wirksam vor jeglicher Form sexueller Übergriffe schützen wollte, müsste schon das Verursachen artwidrigen Verhaltens, egal unter welchen Umständen, unter Strafe gestellt werden. Doch damit allein ist es ja nicht getan. Es müsste auch eine Exekutive geben, die in der Lage ist, die Tiere zu schützen bzw. Straftaten zu ahnden. Doch wenn man liest, dass allein in Hessen von 2013 bis 2019 in Summe 122 gewalttätige Übergriffe auf Pferde verübt wurden (wobei hier nicht differenziert wurde, ob es sich dabei um sexuell motivierte Delikte handelte), von denen nur sieben aufgeklärt wurden, kann man sich des Eindrucks kaum erwehren, dass das Engagement der Polizei in dieser Angelegenheit nicht gerade ausgeprägt ist. Ich habe aber auch mit Beamten gesprochen, denen dieses Thema sehr am Herzen liegt, und die sich große Mühe gegeben haben, die Empfehlungsliste zum Schutz der Pferde zusammenzustellen (s. li.). Die Pferde auf der Weide zu 100 Prozent vor Übergriffen zu schützen, ist kaum möglich bzw. so teuer, dass sich das kaum jemand leisten kann. Aber alles ist besser als nichts!

Dominique Wehrmann

